

MARINO BODENMANN 1893 – 1964

KAPITEL

PERSÖNLICHE ERINNERUNGEN

Persönliche Erinnerungen	2
Urs Grässlin.....	2
Konrad Arnold	4
Thomas Arnold	7
Katharina Riva - Grässlin.....	9
Stephanie Grässlin.....	9

PERSÖNLICHE ERINNERUNGEN

Gleich zu Beginn der Recherchen zur Biografie von Marino Bodenmann wurden die fünf Neffen von Marino Bodenmann gebeten ihre Erinnerungen an ihn niederzuschreiben. Speziell um die Erinnerung an die menschlichen familiären Aspekte zu erfassen, von der politischen Seite haben wir damals nicht sehr viel mitbekommen oder nicht ganz verstanden. Wir waren alle noch sehr jung, zwischen acht und zwanzig Jahre alt, inmitten des Kalten Krieges, als Marino verstorben ist.

URS GRÄSSLIN

DER EINFLUSS UNSERES GROSSVATER

Marino Bodenmann hat einen grossen Einfluss auf uns Kinder ausgeübt. Seine liebenswerte Persönlichkeit, seine Verbundenheit zum Wallis, vor allem zu Fiesch, welche er an uns weitergegeben hat. Vor allem aber die Erzählungen über seine, zum Teil abenteuerliche Jugendzeit, seine politische Entschlossenheit und Leidenschaft für eine bessere Zukunft zu kämpfen.

Einige Erinnerungen sind mir geblieben. Die erste aus den Fünfzigerjahren. Zu dieser Zeit hatte die sozialistische Wochenzeitung «Vorwärts» ihr Büro am Marktplatz in Basel, im Gebäude gegenüber dem Warenhaus Globus. Im Herbst, zur Messezeit, sowie nachdem wir unsere Schulzeugnisse erhalten haben, gingen wir bei ihm vorbei, um einen zusätzlichen Batzen zu ergattern, welcher dann immer mit der Mahnung verbunden war, uns in der Schule besonders anzustrengen.

Zwei weitere Erinnerungen sind aus dem Wallis. Uns Stadtkinder wurde das Leben in einem Bergbauerdorf wörtlich nahegebracht. Um dies zu erleben, spüren und riechen, mussten wir zusammen mit Marino die im Stall gemolkene, kuhwarme, von Schaum gekrönte Milch trinken. Dies war für uns Zuviel, hatten wir doch schon Mühe mit der pasteurisierten Milch im Tetra Pack aus dem Kühlschrank und hier im stinkenden Stall die Milch aus dem Euter einer mit Kot verschmutzten Kuh, nein das war wirklich zu viel.

Lieber eine schönere Erinnerung, zu Beginn der Sechzigerjahre. In der Winterzeit war das traditionelle Raclette-Essen im Hotel du Glacier in Fiesch angesagt, vormals geführt von der Familie Speckly und später von der Familie Guido Volken. Grossvater Marino sass dann immer oben am Tisch und führte Bilanz wie viele Racletteportionen die Jungmannschaft essen kann. Wie beim Jassen führte er Buch und bei jeder Raclette verzeichnete er bei der entsprechenden Person einen Strich. Unser Ziel war, mindestens so viel Portionen zu essen als es Sterne im Walliser Wappen gibt. Um dies zu erreichen haben wir tagsüber gefastet, um am Abend dann den Grossen Hunger zu haben, um die Rangliste anführen zu können.

Wir Kinder haben Marino nur als lieben und grosszügigen Grossvater erlebt und so in Erinnerung behalten. Als er im Jahre 1964 an einem Unfall verstarb, waren wir noch zu jung und unreif sein Lebensgang und die grossen politischen Auseinandersetzungen und Konflikte der damaligen Welt richtig zu verstehen. Wir haben ihn schlechthin bewundert und verehrt, da er es gut mit seinen Grosskindern verstand und sie auch mit entsprechender Aufmerksamkeit

und Geschenke von seinen Reisen bedachte. Aus Russland, wie könnte es anders sein, haben wir alle, und das war damals eine Rarität, eine pelzige Schapka erhalten und haben sie mit sehr viel Stolz getragen.

Es war seine Persönlichkeit, sein Vermächtnis, sowie seine aus Russland abstammende Ehefrau, Annette Kirschbaum, ausschlaggebend, dass ich persönlich, sozusagen auf seinen Spuren Russland kennen lernen wollte. In den Jahren 1967/68 habe ich in Moskau die internationale Komsomolschule besucht und verschiedene innerrussische Reisen unternommen.

Zurück aus der Sowjetunion, politisch motiviert, habe ich mich dann mit dem Nachlass von Marino auseinandergesetzt und versucht diesen aufzuarbeiten. Generell bestand das Interesse sein Vermächtnis in den geschichtlichen Verlauf der schweizerischen Arbeiterbewegung einzuordnen.

Als erstes gingen im Jahre 1968 zirka 140 Dokumente und politische Publikationen in die Sowjetunion. Sie waren bestimmt für Anatole Latschew, welcher eine Diplomarbeit über die Geschichte der Kommunistischen Partei der Schweiz verfasste.¹ Ich kannte ihn aus der Zeit meines Aufenthaltes in Moskau. Die Dokumente gingen über die russische Botschaft in Bern und nur dank grosser Insistenz und Beharrlichkeit haben wir die Dokumente im Jahre 1977 wieder zurückerhalten. Diese Tätigkeit hat mir verschiedene Einträge in die Staatsschutzfische der Bundespolizei eingebracht, welche auf die Minuten genau meinen Aufenthalt in der russischen Botschaft protokollierte.²

Es war dann Willi Gerster der seine Dissertation «Sozialdemokraten und Kommunisten in der Konfrontation 1927-1932» verfasste. Diese wurde im Jahre 1980 vom Rotpunkt Verlag in Basel in Buchform veröffentlicht. Er hat als erster mitgeholfen die politischen Publikationen und Dokumente korrekt zu klassifizieren und zuzuordnen. In der Tat, bedingt durch die damalige politische Situation, Illegalität, wurden die zum Teil provokativen Flugschriften, bewusst nicht immer mit dem Herausgeber oder dem Verfasser versehen.

Die politischen Publikationen und Dokumente sind schlussendlich, nach seinem Tod und Auflösung seines Büros in Ascona zu mir gekommen. Fein säuberlich und geordnet in verschiedenen Kartonschachteln wurden sie im Estrich deponiert und gegen allfälligen Wassereintritt geschützt. Diese Situation, sicher nicht ideal, konnte doch immer noch das ganze Vermächtnis verloren gehen. Alles Weitere war dann ein Zufall. Bei einer Wanderung in den schottischen Highlands, habe ich die Vorsteherin des Sozialarchivs Zürich, Dr. Anita Ulrich kennen gelernt. Im Verlaufe des üblichen Smalltalk, habe ich ihr erzählt, ich habe von meinem Grossvater verschieden politische Dokumente im Estrich, welche eigentlich eine bessere Archivierung verdienen. Den Namen Bodenmann habe ich ihr nicht kommuniziert, da ich die Wanderungen nicht mit unnötigen politischen Diskussionen belasten wollte.

Zurück in der Schweiz habe ich ihr eine Kopie des Archivverzeichnisses Bodenmann zukommen lassen. Entsprechend gross war dann die Überraschung und der Wunsch das Archiv

¹ Eine Kopie seiner Diplomarbeit befindet sich im Sozialarchiv Zürich Ar 140.30.1 Edgar Woog

² Sozialarchiv Zürich Ar 140.30.1 Edgar Woog, beinhaltet eine Kopie seinen Recherchen «Lenin und die Arbeiterbewegung in der Schweiz 1914-1917».

Bodenmann definitiv im Sozialarchiv zu haben. Die Übergabe der Dokumente erfolgte im November 2000, sie sind nun sicher archiviert und der Allgemeinheit zugänglich.

Als Familie interessierte uns natürlich nicht nur seinen allgemein bekannten politischen Lebenslauf, sondern seine ganz persönlichen Erfahrungen und Erinnerungen, aus seiner Familie, aus seinen Jugendjahren und immer wieder Fiesch, wo das Haus Viktoria immer noch, von den Nachkommen übernommen, in Familienbesitz ist. Das Haus Viktoria haben wir direkt dem Leben und Wirken von Marino zu verdanken.

In den neunziger Jahren haben wir einen ersten Anlauf unternommen einen Stammbaum zu erstellen. Angefragt haben wir zuerst die Gemeinde Fiesch, von welcher wir aber keine weiterreichenden Informationen erhalten haben. Auch das kantonale Zivilstandsamt in Sitten konnte nicht gross weiterhelfen. Deren Unterlagen gehen nur bis zur allgemeinen Einführung des Zivilstandes im Jahre 1876 zurück, welche aufgrund der Revision der Bundesverfassung von 1874 veranlasst wurde. Einzige Quelle war die Pfarrgemeinde Fiesch mit den drei traditionellen Registern, das Geburts- oder Taufbuch, das Heiratsbuch und das Totenbuch. Aus diesen Büchern galt es, in gotischer Handschrift und in lateinischer Sprache verfasst, die richtigen Personen und Daten herauszufinden.

Eine fast unmögliche Aufgabe. Dazukommt, dass die Namensschreibungen sehr ähnlich und im Verlaufe der Zeit sich verändert haben, wie z.B. Bircher, Bürcher, Johann, Johannis, usw. Nicht nur, die gleichen Vornamen wurden von Generation zu Generation weitergegeben, was die Aufgabe auch nicht vereinfachte. Der Pfarrer musste noch überredet werden, seine kostbare Zeit für die Nachforschung des Stammbaumes eines Antichristen zur Verfügung zu stellen. Dies ist schlussendlich mit zwei Flaschen Wein, kein Messewein, gelungen. So haben wir heute einen Überblick über die Eltern, Grosseltern und von den weiteren Vorfahren von Marino Bodenmann erhalten.

Gordola, November 2017

KONRAD ARNOLD

ERINNERUNGEN AN MEINEN GROSSVATER MARINO

Mein Cousin Urs arbeitet an einer Biografie meines Grossvaters Marino Bodenmann. Als Ergänzung dazu sollen die anderen Enkel persönliche Erinnerungen an Marino beisteuern.

Für mich sind Erinnerungen so etwas wie ein Bildteppich, der ständig von Mäusen zerfressen wird. Unser Gehirn erträgt diese ausgefressenen Stellen nicht und füllt sie laufend mit neu gestalteten Inhalten aus. Diese neuen Inhalte sind aber Produkte der Fantasie.

Das Problem dabei ist, dass wir selbst nicht unterscheiden können zwischen den "originalen" Erinnerungsfragmenten und dem was geändert, überschrieben oder ergänzt worden ist. Wir sind immer fest davon überzeugt, dass unsere Erinnerung wahr ist.

Ich versuche ein paar Erinnerungsfragmente zu finden, die mir glaubhaft erscheinen und die irgendwie mit Marino verbunden sind. Ich bin erstaunt und erschrocken, wie wenig ich finde.

Erinnerungen werden mit der Zeit überdeckt und damit unsichtbar. Ich brauche eine zufällige Assoziation, um sie zu finden. Dann ist die Erinnerung plötzlich wieder ganz klar da.

Ich schaue ein Stück Holz an und habe plötzlich das Schiebespiel bei den Grosseltern vor mir (Jakkolo gemäss Wikipedia). Der Grossvater hatte viel Spass an dem Spiel. Noch mehr vermutlich daran, dass wir Enkel das Spiel gerne gespielt haben.

Bild: Die Wohnung an der Dornacherstrasse 63

Die drei Zimmer liegen auf einer Seite eines langen Ganges (ein viertes Zimmer ist untervermietet). Sie sind untereinander durch Schiebetüren verbunden. So kann man gut rings herumspringen und Verstecken spielen. Das mittlere Zimmer ist das Büro von Marino.

In diesem Zimmer befindet sich das 25-bändige grosse „Meyers Konversationslexikon“. Es hat viele beeindruckende Bilder. Die Farbseiten sind durch ein Seidenpapier getrennt damit sie nicht verkleben. Das Lexikon hat mich später lange begleitet. Ich glaube, es steht jetzt bei Urs.

Bild: Familienfest an Weihnacht an der Dornacherstrasse 63

Es gibt es eine Gans (*gefüllt? Wer hat sie zubereitet? Anette? Vera? Toni?*). Der Grossvater strahlt. Wir Kinder bekommen Geschenke. Spielsachen, welche die Grosseltern aus der Sowjetunion mitgebracht haben: eine Babuschka, ein mechanischer Hund der laufen kann. Oder Süssigkeiten: Lokum (*an dessen komischen Geschmack erinnere ich mich genau*). Oder russische Schokolade. Nach unserem Geschmack kaum geniessbar.

(Was haben die Grosseltern in Russland gemacht? Wer hat das bezahlt? Haben die Kinder in Russland auch Schokolade?). Oder einen nigelnagelneuen Fünfliber. Von Grossvaters Taggeld aus dem Nationalrat. (Ich habe meinen einmal dort in der Dornacherstrasse 63 verloren. Er liess sich nicht mehr finden und das hat mir das Fest verdorben. Später, daheim beim Ausziehen fand er sich in meinem Hosenumschlag.)

Bild: an der Dornacherstrasse 63

Der Grossvater liegt im abgedunkelten Zimmer im Bett. Er isst Magentabletten und spuckt in ein Wasserglas. Die Grossmutter huscht herum.

Bild: Fiesch, das grosse Frühstück mit der ganzen Familie.

Ich erinnere mich noch, an welchem Platz am Tisch ich sass. Das zeigt mir, dass diese Erinnerung vermutlich echt ist. Ich bin vielleicht 5 Jahre alt und wollte nur Honig als Brotaufstrich. Der Grossvater hat ziemlich klar verkündet, dass "nachfolgender Ordnung" gegessen wird: zuerst Fleisch, dann Käse, dann Konfitüre und erst dann Honig. Diese Ansage war für mich ziemlich desaströs. Wie mein Problem gelöst wurde, weiss ich nicht mehr.

Bild: Fiesch, Mittagessen auf der Alp.

Die ganze Familie sitzt an einem langen Tisch. Nahe der Seilbahnstation und von hohen Schneewällen umgeben. Marino steht am oberen Ende des Tisches und verkündet etwas. Man spürt den Stolz und die Freude darüber, dass alle beisammen sind.

(Von diesem Anlass gibt es Fotos. Es kann sein, dass diese Erinnerung teilweise auf diesen Fotos beruht).

Bild: leidenschaftlicher Jasser.

Wo Marino ist, wird gejasst. Die ganze verfügbare Verwandt- und Bekanntschaft wird

beigezogen. Nach meinem Gefühl ist Marino so etwas wie ein Weltmeister. Nie (?) dabei ist die Grossmutter. Sie sitzt irgendwo daneben und strickt Socken.

Bild: Büro am Marktplatz.

Am Marktplatz, in dem Gebäude in dem heute Interdiscount ist, war die Redaktion des "Vorwärts". Von der Utengasse waren es nur ein paar Minuten dorthin. Ich habe meine Grossväter (auch Emil Arnold hatte dort sein Büro) dort immer wieder besucht. Einer von beiden war meist anzutreffen. Wenn ich ein Schulzeugnis zeigen konnte, habe ich einen Fünfliber bekommen.

(In demselben Gebäude war auch die Stoffhandlung Riggensbach. Meine Mutter, Vera, Trudi und andere Frauen aus dem Bekanntenkreis haben dort zeitweise gearbeitet. War das Zufall oder gab es irgendeine Verbindung?)

kein Bild: Wegzug ins Tessin.

(Vom Umzug selbst und von den Gründen, die dazu geführt haben, ist mir damals keine Erinnerung geblieben. Nur der Name des Architekten in Ascona, der immer wieder erwähnt wurde (Flavio?)).

Bild: die Zeitschrift "Sowjetunion" (oder "Sowjetunion heute"?)

Diese Zeitschrift war schon in der Dornacherstrasse 63 auf einem grossen Stapel vorhanden. Sie hatte etwa das Format vom heutigen "20 Min". Sie war auf dickes, raues Papier gedruckt und hatte einen speziellen Geruch. Von den immer wieder darin gezeigten alten Männern kannte ich ein paar Name. Mehr aber nicht. Die strahlenden Bäuerinnen im Sonnenlicht mit Korngarben im Arm sind mir schon damals nicht geheuer. Interessanter für mich, da technisch, sind die Erntemaschinen mit mannshohen Rädern; die neuen Flugzeuge, Schiffe und Autos, die medizinischen Ausstattungen.

Bild: Marinos Tod

Ziemliche Konsternation daheim. Die Eltern versuchen uns zu schützen. Toni reist ziemlich aufgeregt ab nach Lausanne. Vermutlich war ich an der Beerdigung, kann mich aber nicht erinnern.

Bild: Das Büro in Ascona.

Wenn ich die Grossmutter im Tessin besuche, kann ich auf der Couch im ehemaligen Büro von Marino schlafen. Das Büro ist vollgestopft mit Büchern und Zeitungen. Ich sehe nur Namen, die ich nicht kenne. Am spannendsten ist für mich die grosse Schreibmaschine. Das ist etwas Technisches. Da kenne ich mich aus.

Dies ist nicht eine Zusammenstellung besonders interessanter Erinnerungen, sondern es ist alles, was ich in meinem Gedächtnis finde!

Ich hoffe, dass ich dank der Arbeit von Urs andere, verschüttete Erinnerungen reaktivieren kann!

Basel, August 2018

THOMAS ARNOLD

GROSSVÄTER

Als Marino Bodenmann starb war ich 17 Jahre alt. Ich, Thomas Arnold, geboren 1947, bin der jüngere Sohn von Antoinette, genannt Tony, der älteren der beiden Töchter von Marino und seiner Frau Annette. Ich gebe hier ein paar Erinnerungen in loser Reihenfolge wieder.

Wenn ich als Kind mit Marino in ein Restaurant ging, um etwas zu trinken gab es nie Coca-Cola. Damals dachte ich, er sei ein wenig altmodisch. Heute bin ich in dieser Frage auch altmodisch.

Marino hat kaum mit mir politisiert. Er nahm Rücksicht auf die empfindliche Situation in unserer Familie. Meine Mutter, deren Verhältnis zu Marino nicht nur einfach war, ist sehr jung von zuhause weg zu Viggli, dem Sohn von Emil Arnold, gezogen. Meine beiden Grossväter waren also Kommunisten in leitender Funktion. Vom Temperament her waren sie absolut verschieden, was zu einer angespannten Beziehung führte. Diese Differenzen fanden ihren Höhepunkt mit dem Austritt von Emil Arnold aus der PdA wenige Wochen vor dem Aufstand in Ungarn 1956. Aber sowohl Marino wie Emil haben mir gegenüber nie schlecht übereinander geredet. Marino war für meinen Bruder Konrad und mich "dr Grossbabbe Bodemaa", Emil "dr Grossbabbe Arnold".

Ich kann mich erinnern (ich war damals etwa sieben Jahre alt), dass Marino einmal an der Dornacherstrasse in Basel das Telefon abnahm und dann auf die Frage von Annette, wer das gewesen sei nur wortlos abwinkte. Anonyme Schmä- und Drohanrufe waren zu dieser Zeit nichts Ungewöhnliches. Den Höhepunkt erreichten die Feindseligkeiten, als sich nach einer Ungarn-Demonstration auf dem Basler Marktplatz ein Zug zur Wohnung von Annette und Marino an der Dornacherstrasse aufmachte. Als die aufgebrachte Menge vor ihrem Haus wissen wollte, wo der Bodenmann wohne, streckte Annette, die alleine zuhause war, den Kopf aus dem Fenster im zweiten Stock und sagte, sie kenne den nicht und wisse nicht, wo der wohne, worauf die Meute weiterzog.³ Das war die Chuzpe von Annette, die das älteste Kind einer jüdischen Grossfamilie aus Nischni Nowgorod, 400 km östlich von Moskau, war.

In Fiesch im Wallis spielte sich eine ähnliche Geschichte ab. Eines Tages nach den Ereignissen in Ungarn schaukelte sich die Stimmung auf. Es stand im Raum, vor das Haus von Bodenmann zu ziehen, und die Scheiben einzuwerfen. Als alles am Kochen war sagte der Schuhmacher Ludwig Wellig, er habe nicht die gleichen politischen Ansichten wie Bodenmann, aber dieser sei persönlich zu ihm immer anständig gewesen. Er nehme an dieser Aktion nicht teil. Damit war die Luft draussen und die Aktion fand nicht statt. Wellig hat neben der Schuhmacherei Taxifahrten mit einem VW-Bus gemacht. Wir haben in der Folge jedes Mal, wenn wir mit Marino in Fiesch waren einen Ausflug mit dem Taxi gemacht. Den Zusammenhang mit dieser Geschichte begriff ich erst später.

³ Bemerkung Grässlin: Tatsächlich wurden die Fenster im Erdgeschoss eingeworfen

Marino und Annette sind nach 1956 nach Ascona umgezogen. Oder besser gesagt: sie sind emigriert. Sie konnten sich dank der Hilfe von Parteigenossen aus dem Tessin ein Haus in Ascona bauen lassen. Ich erinnere mich etwa an Flavio, den Maurermeister, der oft zu Besuch kam, wenn ich in Ascona war.

Zu dieser Zeit wurde - wie in den Fichen nachlesbar - Marino überwacht. Einmal sagte mir Marino ich solle mir den Mann beim Schulhaus nebenan ansehen. Der Typ stand längere Zeit "unauffällig" dort. Offensichtlich hat er Bodenmann observiert. Das bestärkte mich einmal mehr in meinem differenzierten Rechtsempfinden. Ich war schon mit sechs Jahren stolz, wenn ich am Sonntag meinen Grossvater Emil im Basler Gefängnis "Schällemätteli" besuchte, wo er eine mehrmonatige Gefängnisstrafe wegen angeblichen "gegen die Sicherheit der Schweiz gerichteten Bestrebungen" absitzen musste. Mir war schon damals klar, dass man aus politischen Gründen in die Mühlen der Justiz geraten kann, ohne kriminell zu sein.

Übrigens fuhren wir nicht nur gelegentlich Taxi mit Marino, sondern wir assen auch im Speisewagen, wenn wir ins Tessin fuhren. Das war für mich ein Ausflug in eine fremde Welt. Den Trick zum Beispiel, wie man ein Glas Wein in einem fahrenden Zug einschenkt, ohne etwas zu verschütten zeigte uns damals ein Kellner im Speisewagen bei Wassen: man muss sowohl die Flasche wie das Glas in je eine Hand nehmen, dann geht es.

In Ascona, ich war damals zwischen 11 und 15 Jahren alt, war es nie langweilig. Dreimal am Tag lag eine Ausgabe der NZZ im Postfach. Marino war froh, wenn ich sie jeweils holte (meist barfuss). Er hatte einen Herzinfarkt hinter sich, war aber trotzdem sehr unternehmungslustig. Einmal fuhren wir mit dem Schiff nach Stresa und auf die Borromäischen Inseln.

Dann waren immer wieder Freunde zu Besuch im Tessin. Einmal kamen Max und Clara Bächlin zu Besuch. Max Bächlin vertrat die PdA einige Jahre im Grossen Rat. Er verliess die Partei, weil er sonst seine Stelle als Lehrer am MNG in Basel verloren hätte, blieb aber weiterhin Mitarbeiter des Vorwärts. Clara Bächlin war in den 40er-Jahren Redaktorin beim Vorwärts. Einmal kam Kurt Seliger aus Wien zu Besuch. Er hat 1958, zu einer Zeit wo man über das Albanien von Enver Hodscha kaum etwas wusste, einen Reisebericht mit dem Titel "Albanien, Land der Adlersöhne" publiziert. Kurt kam mit einem kleinen Skoda. Marino hat dann an jedem Tag eine Ausfahrt organisiert. Etwa die schmale Bergstrasse hoch nach Indemini oder zum Haus von Hansjörg Hofer am Monte Brè wo Edgar und Lydia Woog in den Ferien waren.

Eines Nachmittags im Jahre 1964 wurde telefonisch durchgegeben, Marino hätte in Lausanne einen Autounfall gehabt. Nach meiner Erinnerung ist er in einen 2CV gelaufen. Nach diesem Unfall lag er auf der Intensivstation in Lausanne und hat das Bewusstsein bis zu seinem Tod nicht wieder erlangt. Das Ganze war entfernt und unwirklich. In Quellen wie dem Historischen Lexikon der Schweiz wird Ascona als Todesort angegeben, weil er dort angemeldet war. Tatsächlich ist er aber in Lausanne gestorben.

Annette hat mir später gesagt Lausanne habe Marino Unglück gebracht. Er hatte dort sowohl seinen Herzinfarkt als auch seinen tödlichen Unfall. Beides nach Sitzungen von Leitungsorganen der PdA. Sie führte das auf den jeweiligen Stress zurück.

Riehen, November 2018

KATHARINA RIVA - GRÄSSLIN

BRIEF AN MARINO

Lieber Grosspapa, sehr oft denke ich an dich, vor allem kommen die Erinnerungen, sobald ich in deinem Haus in Ascona Zeit mit den Eltern verbringe. Urs, dein Enkel, hat dein Haus vor Jahren für deine Tochter umgebaut aber noch immer ist dein Geist präsent.

Ich verbrachte mache Ferien bei euch und dein Tagesablauf war sehr strukturiert, gemeinsam am Morgen zum Postfach, all die Zeitungen schienen eine grosse Wichtigkeit zu haben, ein Kaffee am See bevor du dich zu Hause hinter der grossen L'Unità verbargst. Der Nordmende Radio mit dem blinkenden grünen Auge sendete 12.30 die Nachrichten, das hiess absolute Stille und deine volle Aufmerksamkeit, ich verstand als Kind nie warum sobald Parteifreunde zu Besuch kamen das Radio so laut gestellt wurde und sie leise sprachen! Am Nachmittag war Kartenspiel angesagt, du hast mich gelernt die Karten richtig zu bündeln, Punkte zu zählen, ehrgeizig zu sein und wie auch du, immer gewinnen zu wollen. Dass ich am Ende der Ferien die grosszügig aufgerundete Jass Kasse bekam, entsprach deiner Haltung vom Schenken.

Du liebtest deine Familie, vor allem die Enkel, unvergessliche Momente als du noch in Basel wohntest und uns am 6. Dezember eingeladen hast. Uns beeindruckte uneingeschränkt aus dem grossen Jutesack Mandarinen nehmen dürfen, auch verteiltest du immer mal wieder frisch geprägte Fünffranken Stücke.

Aus Russland zurück beschenkstes du mich mit einem Schaffell Mantel und sehr schönen Schuhen, der Mantel war ein Unglück wie sollte ich so etwas tragen? Irgendwie verschwand er zu meinem Glück. Im Gegensatz zu anderen männlichen Verwandten warst du ein Herr mit Hut, Stock und Anzug von allen respektiert und geschätzt. Ich war einmal sehr stolz dir nach einer Rede im Volkshaus die Nelken überreichen zu dürfen. Ich sah dich zum letzten Mal im Spital in Lausanne und es war ein grosser schmerzlicher unersetzbarer Verlust.

Du hast uns ein Haus in Ascona und ein Haus in Fiesch hinterlassen, so oft ich da oder dort bin erinnere ich mich sehr gerne an unsere gemeinsam verbrachte Zeit an diesen Orten.

Basel, Juni 2022

STEPHANIE GRÄSSLIN

Stephanie die Jüngste hat verzichtet einen Beitrag zu schreiben, ich war einfach noch ein kleines Mädchen als Marino verstorben ist. In dem Sinne habe ich nur vage Erinnerungen, welche ich nicht in Worte fassen kann.

Basel, Juni 2022